

Die Engel-Wache

Die Missionarin zählt das Geld nach. Man kann ja nie wissen! Doch der Betrag stimmt. „Steck den Geldbeutel ganz unten in die Tasche. Wir sollten den Taschendieben das Leben nicht zu leicht machen.“ Ihre Begleiterin weiß, wovon sie spricht. Die beiden verlassen das Bankgebäude. Sie bemerken nicht, dass man sie seit einiger Zeit beobachtet. Unauffällig und mit ziemlichem Abstand werden sie verfolgt.

Das Sonnenlicht blendet, aber es wirft schon lange Schatten. „Denkst du, wir schaffen den Heimweg noch, bevor es dunkel wird?“ „Es bleibt uns keine andere Möglichkeit. Wir müssen uns eben beeilen.“ „Ob uns das nach unserem Großeinkauf mit den vollen Taschen gelingt, bezweifle ich. Mir tun schon jetzt die Arme weh.“ Mutig treten die Missionarinnen den Heimweg an. Statt einem Jammerlied singen sie ein Danklied für Gott. Denn immerhin haben sie alle Besorgungen geschafft, auch wenn diesmal in der Stadt alles viel länger gedauert hat als sonst. Doch schwer bepackt kommt man nicht so schnell voran. Die Taschen werden immer schwerer und die Füße immer langsamer. Kein Wunder, dass sie von der Nacht eingeholt werden, als sie noch weit von der Missionsstation entfernt sind. Müde halten sie an. „Was denkst du? Sollen wir hier unter dem Strauch die Nacht verbringen?“ „Das wird das Beste sein. Und morgen früh sind wir fit für die letzte Etappe.“ Das Gepäck verstauen sie neben sich. Die Tasche mit dem Geld wird sicherheitshalber als Kopfkissen benutzt und dann legen sich zwei müde Frauen an den Hang eines Hügels zum Schlafen. Angst haben sie nicht. In einem Gebet bitten sie, dass Gott sie beschützt. Danach dauert es nicht lange, bis sie eingeschlafen sind.

Hellwach sind die dunklen Gestalten im Gebüsch auf der anderen Seite des einsamen Weges. Auf diesen Moment haben die Banditen gewartet. Der Anführer gibt das Zeichen. Leise schleichen sie sich aus ihrem Versteck. Nur noch wenige Meter haben sie bis zum Lager der ahnungslosen Missionarinnen. Doch wie vom Blitz getroffen bleiben sie plötzlich stehen. Das gibt es doch nicht! Wo kommen die denn plötzlich her? Die Banditen weichen einige Schritte zurück. Keiner wagt es, weiter zu gehen. Die Frauen werden bewacht. Soldaten stehen dort auf dem Hügel. Sechzehn Soldaten. Jeder hat ein glänzendes Schwert in der Hand. Panische Angst überfällt die Räuber. Sie ergreifen die Flucht und rennen um ihr Leben, um irgendwo in der Nacht unterzutauchen.

Wochen vergehen. Eine der Missionarinnen arbeitet wie immer im Krankenhaus. Ein Mann kommt zur Behandlung und starrt sie immer wieder an. „Kennen wir uns?“, fragt die Missionarin bei der Aufnahme. „Ich habe sie schon einmal gesehen.“ „Das kann nicht sein. Ich kann mich nicht erinnern.“ „Doch! Ganz bestimmt!“ Zögernd erzählt der Fremde weiter: „Sie haben vor einiger Zeit am Abhang eines Hügels geschlafen. Einige von unserer Bande hatten Sie im Bankgebäude gesehen und sind ihnen von da an gefolgt. Wir wollten sie ausrauben, aber wegen der Soldaten wagten wir es nicht.“ „Soldaten? Bei uns waren keine Soldaten.“ „Doch! Ich habe sie selbst gesehen. Sechzehn Soldaten. Und jeder hatte ein funkelndes Schwert.“ Die Missionarin lacht. Aber nachdenklich macht sie diese Geschichte doch. Dass sie so in Gefahr waren, davon hatte sie bisher keine Ahnung. Hatte Gott seine Engel geschickt und so ihr Gebet erhört?

Im Urlaub besucht die Missionarin einen Gebetskreis. „Wie schön, dass du da bist. Wir sind schon ganz gespannt zu hören, was du mit Gott erlebt hast.“ Diejenigen, die für sie beten, sind immer sehr an allen Neuigkeiten interessiert. Gerne erzählt sie vom Dienst im Krankenhaus, von der Missionsarbeit, von den Menschen, die der Herr Jesus errettet hat und die nun mit ihm leben. Sie erzählt auch von dem Erlebnis mit den Soldaten, das sie sich immer noch nicht erklären kann. Zuletzt nennt sie

noch neue Gebetsanliegen. Anschließend bekommt Gott viel Dank und Lob. Auch die Bitten werden ihm genannt. Er ist ein allmächtiger Gott. Ein Gott der Liebe, der versprochen hat, Gebet zu erhören.

Als der Abend schon fast um ist, fragt ein Freund der Missionarin: „Wann war das denn, als ihr in der Stadt wart und auf dem Heimweg im Freien übernachtet musstet?“ Die Gefragte holt ihren Terminkalender heraus und nennt ihm den Tag. Da macht der Freund in seinem Notizbuch eine interessante Entdeckung. „Du wirst staunen!“, sagt er. „Genau an diesem Tag hatten wir unsere Gebetsstunde. Wir haben auch für dich gebetet. An diesem Abend waren wir genau sechzehn Personen.“

© Text, Herausgeber: Elfriede Grotz, Illustration: Susanne Malessa
Kinder-Evangelisations-Bewegung in Deutschland e.V., 35236 Breidenbach
aus dem Buch „Die sprechende Tapete“, erschienen bei der Christlichen
Verlagsgesellschaft, Dillenburg

